

In jener Zeit fuhr Jesus im Boot an das andere Ufer des Sees von Galiläa hinüber und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn.

Während er noch am See war, kam einer der Synagogenvorsteher namens Jairus zu ihm. Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie geheilt wird und am Leben bleibt! Da ging Jesus mit ihm.

*Markusevangelium 5, 21–24
(Einheitsübersetzung)*

Heute ist der Gedenktag des Heiligen Blasius. Er zählt zu den Volksheiligen in der katholischen Kirche, eine Bezeichnung, die seine besondere Popularität ausweist, die er sich durch die Jahrhunderte bei den Menschen erhalten hat. Und so wird im zeitlichen Umfeld des 3. Februar der sogenannte Blasius-Segen erteilt, der jedem Gläubigen persönlich zugesprochen wird. Dieser Segen nimmt Bezug auf eine Legende aus dem Leben des Blasius, denn als er, wegen seines Glaubens verfolgt, bereits in der Todeszelle eingekerkert war, soll man ihm ein Kind gebracht haben, das eine Fischgräte verschluckt hatte. Der Bischof scheint ein Mann der Tat gewesen zu sein und heilte das Kind. Und so wird bis heute den Menschen der Segen auf die Fürsprache des Heiligen Blasius zugesprochen. Ein Segen, der sie bewahren möge vor Halskrankheit und jeglichem Übel. So manchem aufgeklärten Mitteleuropäer mag dies zu wunderlich sein, mich berührt immer wieder die Begegnung mit den Menschen, die sich diesen Zuspruch schenken lassen. Ich spüre ihnen an, wie sehr sie dieser Segen berührt, dass mir etwas Gutes gesagt wird, dass Gott mein Heil will.

Es gibt diese so vielzähligen Begegnungen in den Evangelien, die von Jesus erzählen, wie er sich ansprechen und berühren lässt vom Schicksal der Menschen, die ihr je eigenes Leiden durch ihr Leben tragen. Und er selbst berührt, heilt, spricht zu. Ich glaube daran, dass es unser aller Auftrag ist, so an anderen zu handeln. Segnen heißt Gutes reden, Gutes zusprechen. Dies gebraucht ein jeder von uns. Der Blasius-Segen ist für viele Menschen eine solche Erfahrung.